



Die Freien Schulen

unter dem Dach der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.

www.liga-thueringen.de • Erfurt - Januar 2020

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**



Bildung ist im Freistaat Thüringen ein wichtiges, immer wieder auch kontrovers diskutiertes Thema. Ein durchlässiges, gut aufgestelltes und möglichst kostenfreies Bildungssystem von der Kita bis zur Hochschule ist auch für die LIGA-Verbände eine notwendige Zielperspektive.

Thüringen verfügt über ein gutes Bildungssystem, welches im Schulbereich von staatlichen Einrichtungen geprägt ist.

So sind von den 986 Thüringer Schulen insgesamt 818 in staatlicher Trägerschaft und 168 werden von Freien Trägern betrieben.

Bildung als staatliche Aufgabe wird im Freistaat seit der Wende ergänzt durch Bildungsangebote Freier Träger. Das ist nicht nur gut so, sondern auch politisch gewollt und ein unverzichtbarer Garant für eine vielfältige und offene Gesellschaft.

So hat sich über die Jahre in allen Schulformen ein lebendiges, plurales Angebot entwickelt, in dem Eltern und Schüler sich die für sie passenden Bildungsangebote aussuchen können.

Wie halten Sie es eigentlich, wenn Sie entscheiden sollen, wo Ihre Kinder in Kita oder Schule betreut werden sollen?

Was ist Ihnen besonders wichtig, worauf legen Sie Wert und kennen Sie eigentlich unsere Einrichtungen und Konzepte?

Wir wollen Ihnen mit dieser Zeitung einige Entscheidungshilfen an die Hand geben. Wir zeigen Ihnen beispielhaft Einrichtungen, pädagogische Konzepte und lassen hierbei vor allem Eltern, Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und Lehrer zu Wort kommen. Und Sie werden auch einiges darüber erfahren, was die Arbeit in unseren Einrichtungen nicht immer leicht macht.

Verschaffen Sie sich also selbst einen ersten Einblick in unsere Bildungswelt. Wir machen mit Blick auf unsere Partner in den staatlichen Einrichtungen nicht alles besser, aber vieles anders. Fühlen Sie sich eingeladen in unsere Einrichtungen zu kommen, um sich vor Ort zu informieren. Engagierte Pädagoginnen und Pädagogen freuen sich auf Sie.

Bis dahin mit freundlichen Grüßen

Ihr Oberkirchenrat Christoph Stolte
Vorsitzender der LIGA Thüringen

Den Fuchs nach Hause tragen



Matthias Wilke lernt an der Christophorus-Schule in Erfurt. Die wärmende Mai-Sonne lädt zum Spielen ein. Matthias drängt es nach draußen. Er braucht Bewegung, Abwechslung, wie jeder Junge mit 13 Jahren. Und wie den meisten Jungen seines Alters fällt ihm das Sitzen im Unterricht schwer. Nur gerade ihm noch schwerer. „Der flutscht einem durch die Hände, wie ein Aal.“, sagt Andrea Wilke, seine Mutter. Sie ist froh und dankbar, dass Ihr Sohn die 8. Klasse der Christophorus-Schule Erfurt besuchen kann. Eine Schule für Kinder und Jugendliche, die sonderpädagogische Förderung brauchen. Matthias hat Autismus.

An einem normalen Schultag betritt Matthias um 7.30 Uhr die Schule, eine halbe Stunde später beginnt der Unterricht mit einem Morgenkreis. Alle Schüler treffen sich dazu im großen, lichtdurchfluteten Foyer der Schule. Meist singen alle gemeinsam ein Lied, dann bekommen die Kinder Aufgaben, mit denen sie ihre aktuellen Lernerfolge vertiefen. Matthias lernt gerade die Uhr zu lesen. Jetzt ist er in der Klasse dafür verantwortlich das Datum des jeweiligen Tages in einem großen Kalender einzustellen. Sein Lieblingsfach aber heißt „Memory“.

Nach dem Morgenkreis beginnt eine zweistündige Lernzeit. Die Kinder bekommen unterschiedliche Aufgaben gestellt, die Förderung ist

individuell ausgerichtet. Es gibt keine Zensuren, aber ein „Lachgesicht“, wenn die Aufgabe gut absolviert wurde. Auch eine verlängerte Pause gehört zu den Formen der Belohnung für aufmerksames Lernen. Manchmal darf Matthias den Fuchs mit nach Hause nehmen, für ein Wochenende.

Das Plüschtier ist Anerkennungssymbol für gute Leistungen.

Es gibt Schwimm- und Sportunterricht, mittwochs wird im Klassenraum gemeinsam gekocht. Der Pausengarten mit Kräutern, Gemüse und Blumen ist bei den Kindern sehr beliebt, „Ball über die Schnur“ gehört zu den Sportangeboten, an manchen Tagen auch Reiten. Im Musikunterricht findet sich ein „Geräuschor“ zusammen, in dem Matthias gern das Tamburine schlägt.

Einmal im Jahr geht es auf große Klassenfahrt. Der Ausflug nach Gelsenkirchen in das Schalke-Stadion gehörte zu den Höhepunkten. Von dem Bundesliga-Spiel mit 63.000 Zuschauern werden die Schüler noch lange sprechen.

Jeweils etwa zehn Schüler lernen in einer Klasse. Lehrer und Therapeuten organisieren ihre Arbeit so, dass sie zu bestimmten Zeiten zwischen den Klassen wechseln und sich

gegenseitig unterstützen. Trotzdem haben die Schüler feste Bezugspersonen und in ihrer Klasse die für Kinder so wichtigen Freundschaften. Zur Klasse von Matthias gehört aber auch ein Schüler, der aufgrund seiner Beeinträchtigungen die meisten Tage zu Hause beschult wird. Schulpflicht gilt für alle Kinder



Die Thüringer Schullandschaft

mit ihren insgesamt 986 Schulen bietet ein breites Spektrum an Schularten und pädagogischen Konzepten. Wenngleich 818 Schulen in staatlicher Trägerschaft organisiert sind, nehmen Freie Schulträger mit ihren 168 Schulen einen wichtigen Platz in einer pluralen Bildungslandschaft ein und werden von Eltern und Schülern stark nachgefragt. Die Schulen

in Freier Trägerschaft umfassen 66 berufsbildende Schulen, 33 Grundschulen, 24 Förderschulen, 19 Gemeinschaftsschulen, elf Gymnasien und 15 Regel- bzw. Gesamtschulen. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Thüringen mit 27 Schulen und die Diakonie Mitteldeutschland mit 23 Schulen sind die größten Anbieter. Der Caritasverband

für das Bistum Erfurt folgt mit fünf Schulen, die Arbeiterwohlfahrt Thüringen hat drei Schulen in ihrer Trägerschaft und das Deutsche Rote Kreuz, Landesverband Thüringen bietet zwei Schulen an.

Quelle: Schulstatistik 2018/2019 des TMBJS und eigene Erhebung



Die Freien Schulen



unter dem Dach der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.



im Austausch mit den Lehrern und geben den Eltern Hinweise für die weitere Förderung des Kindes. Andrea Wilke: „Es ist die Atmosphäre, die mich hier total begeistert. Jedes Kind hat einen individuellen Lernplan, jeder wird gezielt gefördert.“

Nach dem Willen des Schulfamtes sollte Matthias an einer normalen Schule eingeschult werden. Die Mutter hat sich selbst um einen Platz in der Förderschule gekümmert, hat damals gemeinsam mit der Kita Anstrengungen unternommen, um Matthias' Behinderung zu diagnostizieren. Andrea Wilke arbeitet in der Schulkonferenz mit. Sie wünscht sich für Matthias und die anderen Kinder, dass die Förderschulen in Thüringen erhalten bleiben. „Mehr Personal wäre gut.“

Daniel Spangenberg unterrichtet seit 2013 an der Christophorus-Schule. Er ist gelernter Krankenpfleger, hat zudem eine Ausbildung zum Heilpädagogen absolviert. Der junge Lehrer hat die medizinischen und therapeutischen Themen seiner Schüler ebenso im Blick wie die individuellen Interessen und die Hochphasen und Tiefpunkte im Lernen.

Maximal bis zum 21. Lebensjahr können Schüler eine Fördereinrichtung wie die Christophorus-Schule besuchen. Was kommt danach? Matthias möchte gern Busfahrer werden. Das ist sein Traumberuf.



und Jugendlichen in Deutschland – egal, ob sie die Schule auch selbst besuchen können oder nicht. Das ist die eine Seite der Medaille.

Eine gezielte Förderung für Kinder mit einer Behinderung oder mit Hemmnissen in ihrer Lernfähigkeit ist dann die andere Seite.

Andrea Wilke kann sich ihren Sohn Matthias an einer normalen Schule nicht vorstellen. Eine nur stundenweise Förderung, ein Integrationshelfer im Hintergrund, im Einsatz parallel zum Frontalunterricht, der

schnelle Wechsel im normalen Stundenplan - all das wäre für Matthias von Nachteil. In der Christophorus-Schule bekommt er regelmäßig Ergotherapie und Logopädie. Die Therapeuten kommen in die Schule, stehen

Freie Träger sind größter Anbieter sozialer Dienstleistungen

Das Prinzip der Freien Wohlfahrtspflege ist weltweit einzigartig.

In Deutschland engagieren sich sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege. Die Geschichte der einzelnen Verbände reicht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Sie entstanden aus dem Gedanken der Fürsorge. Viele Verbände wurden im Dritten Reich aufgelöst oder gleichgeschaltet. Heute sind die Verbände ein Garant für die Unabhängigkeit in der Sozialen Arbeit. Außerdem garantieren sie ihren Nutzerinnen und Nutzern eine größtmögliche Wahlfreiheit. Dieses System der sozialen Infrastruktur sichert gleichzeitig den sozialen Frieden. Innerhalb der Verbände konnten sich Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe optimal entwickeln.

Aufgabe der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege ist es, in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen die Interessen der Schwachen und Benachteiligten in Anwaltsfunktion zu vertreten und wahrzunehmen. Das Miteinander öffentlicher und Freier Wohlfahrtspflege in der Bundesrepublik ist einmalig in der Welt.

Folgende Wohlfahrtsverbände haben sich in der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V. zusammengeschlossen:

- Arbeiterwohlfahrt (AWO) Landesverband Thüringen e. V.
- Caritasverband für Ostthüringen e. V.
- Caritasverband für das Bistum Erfurt e. V.
- Caritasverband für die Diözese Fulda e. V.
- Der Paritätische Landesverband Thüringen e. V.

- Deutsches Rotes Kreuz (DRK) Landesverband Thüringen e. V.
- Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e. V.
- Diakonisches Werk in Hessen e. V.
- Jüdische Landesgemeinde Thüringen (K.d.ö.R.)

Wissen Sie ...

... dass die Verbände aus dem Sozialstaatsprinzip der Subsidiarität entstanden sind?

Das Subsidiaritätsprinzip bedeutet: was der Einzelne, die Familie oder Gruppen und Körperschaften aus eigener Kraft tun können, darf weder von einer übergeordneten Instanz noch vom Staat an sich gezogen werden. Die Subsidiarität ist von subsidi- (lat.=Hilfe) abgeleitet und stellt ein gesellschaftliches Kompetenzverteilungsprinzip dar.

Es soll sichergestellt werden, dass Kompetenz und Verantwortung des jeweiligen Lebenskreises anerkannt und genutzt werden. Das schließt die staatliche Pflicht mit ein, die kleineren Einheiten, falls nötig, so zu stärken, dass sie entsprechend tätig werden können.

Die im Subsidiaritätsprinzip zum Ausdruck kommende Anerkennung sozialer Initiativen ermöglicht dem hilfebedürftigen Bürger ein Wahlrecht. Dieses hat seine Wurzeln in den Verfassungsrechten: Achtung der Würde des Menschen, Freiheit der Person und ihrer Entfaltung sowie Freiheit des Bekenntnisses.

dass die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege den freiwilligen Zusammenschluss der Spitzenverbände darstellt?

Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege haben sich in Arbeitsgemeinschaften – der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege – zusammengeschlossen, um ihre gemeinsamen Interessen gegenüber Politik und Verwaltung zu vertreten, wohlfahrtspflegerische Arbeit zu koordinieren und die Rahmenbedingungen frei gemeinnütziger Sozialer Arbeit im Dialog mit Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft zu gestalten.

... dass die Freien Träger das größte Angebot sozialer Dienstleistungen vorhalten, noch vor

privaten oder kommunalen Trägern?

Die Verbände organisieren und koordinieren ca. 6.000 sozialarbeiterische, sozialpädagogische und pflegerische Hilfe- und Dienstleistungen. Das Spektrum reicht von der Frühförderung über Kinder- und Jugendheime, Beratungsstellen und Beschäftigungsprojekten, Einrichtungen und Dienste zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen bis hin zu Frauenhäusern, Selbsthilfeprojekten und Gesundheitseinrichtungen.

Von den insgesamt 986 Schulen in Thüringen sind 168 Schulen in Freier Trägerschaft. Das sind immerhin 15,6 % aller Schulen. Der Großteil unserer Schulen sind berufsbildende Schulen.

An 63 Schulen lernen 18,3 % aller Berufsschüler in Thüringen. Weiter haben wir 33 Grundschulen, 24 Förderschulen, 19 Gemeinschaftsschulen und elf Gymnasien in unserer Trägerschaft. (19,6 %) mit 3.311 Schülern (5,1 % aller Grundschüler)

Ca. 1,5 Mio. ThüringerInnen nehmen die Angebote und Hilfen der LIGA-Einrichtungen in Anspruch.

Über 4000 Freiwillige leisten Ihren Dienst in Bundesfreiwilligendienst (BFD), Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Über 40.000 Ehrenamtliche unterstützen die Arbeit der Einrichtungen und Dienste.

Schulen gesamt in Thüringen:	986	-	Gemeinschaftsschulen:	19
Schulen in staatlicher Trägerschaft:	818	-	Gymnasien:	11
		-	Regel-/Gesamtschulen:	15
Schulen in Freier Trägerschaft:	168			
- berufsbildende Schulen:	66			
- Grundschulen:	33			
- Förderschulen:	24			

Schulen in Trägerschaft der LIGA: 60

Verband/Schulart	Grundschule	Regeschule	Gesamtschule	Gemeinschaftsschule	Förderschule	Förderberufsschule	Berufsschule	Gesamt
Der Paritätische Thüringen	10	1	1	0	6	4	5	27
Diakonie	1	0	0	4	13	1	4	23
Caritas	0	0	0	0	1	0	4	5
DRK	1	0	0	0	0	0	1	2
AWO	0	0	0	3	0	0	0	3

Quelle: Schulstatistik 2018/2019 des TMBJS = 60

Wieviel Staat braucht gute Bildung?

Michael Opielka

Zur Aktualität des Subsidiaritätsprinzips

Viele Verantwortliche in den Freien Schulen haben den Eindruck, von

der Staat das tun, wie ist überhaupt das Verhältnis von Staat und Gesellschaft zu betrachten? An dieser Stelle wird in Deutschland immer auf das sogenannte Subsidiaritätsprinzip verwiesen. Viele winken dann schnell ab,

Freien Schulen ohne Subsidiarität.

Praktisch keine Veröffentlichung zum Thema Subsidiarität kommt ohne Hinweis auf die katholische Soziallehre aus. Im Jahr 1931 veröffent-

sich die Kirche erstmals mit dem Kapitalismus und dem Leid des Proletariats beschäftigt hatte. In Abschnitt 79 heißt es nun: „Jede Gesellschaftstätigkeit ist ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär; sie soll die Glieder

kleineren Einheiten Vorrang genießen und das Individuum vor Nationen, Volksgemeinschaften oder Rassen, können totalitäre Gesellschaften vermieden werden. Das Subsidiaritätsprinzip soll letztlich also Freiheit



staatlichen Akteuren und einigen politischen Entscheidern nur als notwendiges Übel, weil historisch gewachsen oder rechtlich geschützt, oder als teure Zusatzstruktur gesehen zu werden. Die andere Perspektive, in der staatliche Institutionen ein vielfältiges und freies System schützen und stützen, geht in der Diskussion der letzten Jahre unter. Aber warum soll

das sei schwere Kost, zudem habe es religiöse Wurzeln, pietistische und katholische, und auch noch liberale, viele wollen das alles nicht. Wir wollen uns davon nicht abschrecken lassen, sondern genauer hinschauen, denn wie die meisten der Leserinnen und Leser ahnen oder wissen, gäbe es keine Freie Wohlfahrtspflege und keine

lichte Papst Pius XI., auch bekannt durch seine Ängstlichkeit gegenüber Mussolini und später Hitler, nach Vorbereitung vor allem durch den deutschen Jesuiten Oswald von Nell-Breuning ein Lehrschreiben, die Enzyklika „Quadragesimo anno“, der Name heißt schlicht im vierzigsten Jahr nach 1891, als ihre Vorläuferin „Rerum Novarum“ erschien, in der

des Sozialkörpers unterstützen, darf sie aber niemals zerschlagen oder aufsaugen.“ Das war, wie gesagt, ein Lehrsatz und keine Begründung. Denn warum soll das Dezentrale dem Zentralen überlegen sein, warum soll das Individuum Vorrang vor dem Kollektiv genießen? Die Begründung war und ist im Grunde noch immer historisch: nur dann, wenn die

sichern, indem es die Kleineren und Schwächeren stützt und schützt.

Die Literatur zum Thema Subsidiarität ist gewaltig (Wikipedia zeigt das kompetent), sie zeigt aber auch, wenn man aufmerksam liest, wie komplex das Thema ist.





Warum machen wir Schule?

Schulen in Freier Trägerschaft sind aus der Thüringer Schullandschaft nicht wegzudenken. Sie schaffen mit ihren individuellen Konzepten neue Lernräume und tragen damit maßgeblich zur Vielfalt der schulischen Angebote in Thüringen bei. Um dieses Potenzial auch zu nutzen, braucht es wie zuletzt begonnen den regelmäßigen Austausch zwischen Schulen in staatlicher und Freier Trägerschaft sowie dem Bildungsministerium.

Peter Schreiber
Vorstandsvorsitzender DRK Landesverband Thüringen

Subsidiarität ist die Grundlage unseres Handelns.

Subsidiarität ist die Grundlage unseres Handelns. Das Subsidiaritätsprinzip bedeutet: was der Einzelne, die Familie oder Gruppen und Körperschaften aus eigener Kraft tun können, darf weder von einer übergeordneten Instanz noch vom Staat an sich gezogen werden. Die Subsidiarität ist von subsidium (lateinisch für Hilfe) abgeleitet und stellt ein gesellschaftliches Kompetenzverteilungsprinzip dar.

Es soll sichergestellt werden, dass Kompetenz und Verantwortung des jeweiligen Lebenskreises anerkannt und genutzt werden. Das schließt die staatliche Pflicht mit ein, die kleineren Einheiten, falls nötig, so zu stärken, dass sie entsprechend tätig werden können. Die im Subsidiaritätsprinzip zum Ausdruck kommende Anerkennung sozialer Initiativen ermöglicht dem hilfebedürftigen Bürger ein Wahlrecht.

Dieses hat seine Wurzeln in den Verfassungsrechten: Achtung der Würde des Menschen, Freiheit der Person und ihrer Entfaltung sowie Freiheit des Bekenntnisses.



Quelle: <http://www.wirtschaftslexikon.co/d/subsidiaritaetsprinzip/subsidiaritaetsprinzip.htm>

Die Freien Schulen

unter dem Dach der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.



„Die Freiheit, das eigene Potential bestmöglich entfalten zu können“



„Selbstorganisiertes Lernen ist die beste Vorbereitung für das Leben.“ Sebastian Pester ist vom Konzept der Freien Ganztagschule LEONARDO in Jena überzeugt. Der 43-Jährige hat die Freie Schule in Trägerschaft der AWO Kreisverband Jena-Weimar e. V. mit aufgebaut und steht ihr inzwischen seit sieben Jahren als Schulleiter vor. Die LEONARDO-Schule ist eine von drei Freien Schulen in AWO-Trägerschaft im Freistaat.

Mit dem Modell der Thüringer Gemeinschaftsschule (TGS) wurde eine Schulart geschaffen, die Schülerinnen und Schülern eine verlängerte Phase

des gemeinsamen Lernens ermöglicht und die Schulartdifferenzierung ab Klasse 5 aussetzt. Gemeinschaftsschulen bieten damit grundsätzlich das gesamte Spektrum an allgemeinbildenden Schulabschlüssen. Die Beschulung umfasst die Klassenstufen 1 bis 12. Im Regelfall führt die Thüringer Gemeinschaftsschule eine gymnasiale Oberstufe, sodass das Abitur innerhalb von zwölf Jahren erworben werden kann. Bis zum Abschluss der Klassenstufe 8 steht die Idee des längeren gemeinsamen Lernens im Mittelpunkt. Je nach gewünschtem Abschluss und Leistungsstand des Kindes erfolgt ab der Klassenstufe

9 das abschlussbezogene Lernen: Hauptschulabschluss, Realschulabschluss oder Abitur, wobei nach einem erfolgreich absolvierten Regelstudienabschluss eine dreijährige Oberstufe angeschlossen werden kann – Abitur mit kleinem Umweg und weniger Zeitdruck, sozusagen Lehren und Lernen, findet dabei in vielfältigen Lernräumen auch außerhalb der Schule statt.

Die meisten Schulen sind darüber hinaus durch Arbeitsgemeinschaften und Projekte eng in das kommunale Leben eingebunden.

In allen Jahrgangsstufen arbeiten die Pädagoginnen und Pädagogen mit einem rhythmisierten Tagesablauf, offenen Arbeitsphasen, Projektwochen sowie Lern- und Kreativzeiten. Kinder in dieser Schulform erhalten die Möglichkeit, entsprechend ihrer individuellen Entwicklung und auch Entwicklungsgeschwindigkeit gefördert und gefordert zu werden. Dies geschieht vor allem durch binnendifferenzierte Lehr- und Lernangebote sowie eine individualisierte Beurteilung. „Entscheidend ist für mich, dass die Kinder mit Spaß das Lernen lernen“, sagt Pester. Die individuelle Förderung berücksichtigt das Lerntempo jedes einzelnen Kindes. „Es geht bei uns um die Freiheit, das eigene Potential bestmöglich entfalten zu können.“

Auch viele Lehrerinnen und Lehrer könne man so überzeugen, zu einer Schule in Freier Trägerschaft zu wechseln. „Unsere Lehrkräfte sind aus tiefster Überzeugung bei uns. Manche nehmen dafür sogar einen langen Fahrtweg in Kauf. In der LEONARDO-Schule können sie ihre Ideen von guter Schule einbringen und sind Teil eines engagierten und kreativen Teams.“ Und was sagen die Eltern und wichtiger noch, die Schülerinnen und Schüler selbst über



Das hängt an einem logischen Problem. Vereinfacht gesagt, tritt Subsidiarität in zwei logischen Gestalten auf.

Die eine betrifft den Umfang, also von klein nach groß, das sogenannte Mehr-Ebenen-System: Das Stadtviertel soll Vorrang vor der Stadt, die wiederum vor dem Kreis, der wiederum vor dem Land, das wiederum vor dem Zentralstaat und der wiederum vor der EU und am Ende der UN haben. Was man unten erledigen kann, soll Oben nicht erledigen. Aus diesem Prinzip begründet sich die Länderzuständigkeit in der Bildungspolitik. Freilich, wäre man konsequent, müsste man den US-amerikanischen Weg und die Gemeinden für ihre Schulen als zuständig erklären. Die Diskussion zur Föderalismusreform und aktuell zur Bund-Länder-Kooperation im Bildungsbereich zeigt, dass die Messe noch nicht gelesen ist. Die Länder kämpfen um ihre Hoheit und zugleich ist allen klar, dass ein Flickenteppich von G8 und G9, bei Inklusion und Teilhabe zu großen Ungerechtigkeiten führt.

Die andere logische Gestalt von Subsidiarität betrifft die soziale Praxis, das Steuerungsprinzip, hier lassen sich grundsätzlich vier Prinzipien unterscheiden: Markt mit Geld, Staat mit Recht, Gemeinschaft mit Moral und

Legitimation mit Ethik. Wir wollen das an einem Beispiel zeigen. So könnte das Bildungsprinzip theoretisch vollständig nach dem System Markt und Geld als Medium organisiert werden. Alles wäre Wettbewerb und wer Geld hat, bekommt Bildung. Offensichtlich wird es dann sehr ungleich ausschauen, wer arme Eltern hat, bleibt draußen. Bildung könnte aber auch rein nach dem Prinzip Staat und mit dem Medium Recht organisiert sein. Wenn der Staat demokratisch ist, würde Gleichheit walten, wenn nicht, wenn er zum Beispiel wie in der NS-Zeit von Rassisten beherrscht wird, würden Schulen den Ausschluss „lebensunwerten“ Lebens organisieren. Bildung könnte auch nach dem Prinzip Gemeinschaft und dem Medium Moral organisiert sein oder nach dem Prinzip Legitimation und dem Medium Ethik. Zwischen diesen beiden Prinzipien bewegen sich die meisten Freien Schulen.

Sie haben entweder eine gemeinschaftliche Idee oder eine wissenschaftliche (wie Waldorf oder Montessori) oder gar religiöse (wie Konfessionsschulen) Ideologie als Handlungsanleitung. Demgegenüber müssen staatliche Schulen bei uns plural aufgestellt sein, privat finanzierte Marktschulen, wie viele sogenannte Internationale Schulen, wollen mit Leistung und Effizienz, teils aber auch schlicht

damit glänzen, dass die Kinder der Geld-Elite unter sich bleiben. Laufen diese vier Schul-Prinzipien nebeneinander her oder gibt es nicht doch auch Mischungen? In Wirklichkeit, wissen Soziologie und gesunder Menschenverstand, ist alles gemischt. Schauen wir zum Abschluss einmal kurz von außen auf das Schulwesen und betrachten das Subsidiaritätsprinzip im Bereich der Existenzsicherung. Die Volkswirtschaftslehre unterscheidet zwischen Primäreinkommen und Sekundäreinkommen. Primäreinkommen stammen aus eigener Arbeit, Vermögen und familieninternen Transfers. Sekundäreinkommen entstammen der staatlichen Umverteilung der Primäreinkommen. Die liberale Lehre sagt: Je mehr Primäreinkommen, umso subsidiärer und besser.

Die sozialistische Lehre sagt umgekehrt: Je mehr Sekundäreinkommen, je weniger Subsidiarität und je mehr staatliche Umverteilung und weniger bürgerliches, kapitalistisches Primäreinkommen, umso besser. Konservative und Grüne pendeln zwischen beiden Positionen. Der Elefant im Raum, also das Tabu, ist die Frage nach dem „Natürlichen“, dem Wahren. Was ist wahrer: der Markt, der Staat, die Gemeinschaft oder Wissenschaft und Religion, also Legitimation? Mein Privatbesitz oder die Gemeingüter, die Commons?

Das Subsidiaritätsprinzip, positiv und damit ernst genommen, wirbelt unser Denken durcheinander. Es zeigt nämlich: alle vier bzw. zwei Prinzipien sind wahr. Beim Thema Einkommensverteilung ist die Idee des „Grundeinkommens“ solch ein weißer Elefant. Bei einem Grundeinkommen wird nämlich die staatliche Umverteilung zum Primäreinkommen: Bevor ein Privateinkommen entsteht, wird etwa die Hälfte des Volkseinkommens auf alle BürgerInnen umverteilt. Damit also die Individuen einigermaßen gleiche Chancen auf den Arbeits- und Gütermärkten haben, erhalten sie regelmäßig ein Grundeinkommen als subsidiäre Leistung, als Unterstützung für Freiheit.

Ganz vergleichbar ist das auch im Verhältnis von Staat und Schulen. Wer Freiheit will, muss jedem Kind und Jugendlichen eine freie Bildungsbahn öffnen. Wenn alle die gleichen Chancen haben sollen, unabhängig von Elternhaus, Schicht, Ethnie, Geschlecht oder Beeinträchtigung, dann muss der Staat allen nicht nur eine Grundbildung gewährleisten, sondern eine Vollbildung. Aus dem Subsidiaritätsprinzip ergibt sich hier historisch eine Mischung aus Standardsetzung (Lehramtzulassung bis Zentralabitur), Kostenübernahmen und Träger Vielfalt. Ständig muss verhandelt werden, was auf welcher Ebene und mit welchem Steuerungsprinzip

geschieht, müssen Evaluations-, also Wirkungsstudien gefördert werden, wird verhandelt, welche Interessen von Eltern und Kindern legitim sind (z.B. vor Ferienbeginn in Urlaub fahren) und was eigentlich Professionalität in Bildungsprozessen ausmacht. Freie Schulen können sich also nicht automatisch auf das Subsidiaritätsprinzip berufen, sie müssen gut begründen, was sie besser machen als die öffentlichen Schulen, weil das Thema Chancengleichheit gerade für Bildung so zentral ist.



Prof. Dr. habil. Michael Opielka, Dipl. Päd., ist Professor für Sozialpolitik an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, Fachbereich Sozialwesen, und Wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer des ISÖ – Institut für Sozialökologie gemeinnützige GmbH in Siegburg.



Schulleiter Sebastian Pester



ihre Schule? „Die meisten Schulen in Freier Trägerschaft wurden überhaupt erst aus Elterninitiative heraus gegründet“, erklärt Pester. Oft ging es dabei um den Erhalt kleinerer Schulen in ländlichen oder Stadtrandgebieten. Das pädagogische Konzept der LEONARDO-Ganztagsschule kommt bei den Eltern und Schülerinnen und Schülern gleichermaßen gut an.

Die Schule hat eine lange Warteliste. „Man kann hier trotz Lernen auch ganz viel Spaß haben“, sagt der 14-Jährige Philipp, der uns einige der Schulräume zeigt. „Ich erzähle meinen Freunden immer, dass ich einen eigenen Schreibtisch habe. Das finden alle immer ziemlich cool.“

Mehr Informationen:

www.leonardo-jena.de

„Vielfalt tut gut – Bildungslandschaft nicht ohne uns“

Gastbeitrag des Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow für die LIGA-Zeitung
Zur Frage „Wo sehen Sie die Freien Schulen in der Thüringer Bildungslandschaft 2030?“

Liebe Leserinnen und Leser,

genau 888 allgemeinbildende sowie 110 berufsbildende Schulen weist die Statistik für Thüringen im Schuljahr 2017/2018 aus. Darunter sind 101 allgemeinbildende und 71 berufsbildende Schulen in freier Trägerschaft. Diese nicht-staatlichen Einrichtungen haben nicht nur einen erheblichen quantitativen Anteil an unserer Schullandschaft, sondern sie leisten auch einen wichtigen Beitrag zu Bildungspluralismus und Bildungsqualität. Sie stehen für eine große Bandbreite pädagogischer Konzepte und Reformimpulse, die sich als außerordentlich fruchtbar für unser Schulsystem erweisen.

Wo sehe ich die Freien Schulen im Jahr 2030? Um es ganz allgemein zu formulieren: Sie werden in großem Maß zu einem leistungsstarken, offenen, gerechten und

zukunftsorientierten Bildungssystem in Thüringen beitragen. Dafür werden sie innovativ auf die Herausforderungen reagieren müssen, vor denen alle Schulen in unserem Land stehen. Das sind beispielsweise die zunehmende Heterogenität der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die sich intensivierende Digitalisierung oder der Trend zur Höherqualifizierung.

Die Herstellung von Chancengleichheit gehört zu den wichtigsten und zugleich schwierigsten Herausforderungen unseres Bildungssystems. Schulen sollen durch inklusives und längeres gemeinsames Lernen zur zukunftsorientierten Gestaltung von Bildungsbiografien beitragen und damit soziale Disparitäten ausgleichen. Das ist ein hoher Anspruch, der sich nur mithilfe qualifizierten Personals sowie genügend finanziellen Mitteln verwirklichen lässt. Ich hoffe, dass die Schulen in freier Trägerschaft

ihre häufig unter Beweis gestellte Entwicklungsfähigkeit nutzen, um die Chancengleichheit über neue pädagogische Ansätze und passgenaue Förderangebote entscheidend voranzubringen. Bis 2030 sollte es uns durch gemeinsames Handeln von Politik und Schulverwaltung, staatlichen und nicht-staatlichen Schulen gelingen, unser Bildungssystem offen, gerecht und zukunftsorientiert zu gestalten. Allen, die dazu bereits heute einen Beitrag leisten, gilt mein herzlicher Dank. Dazu gehören auch die LIGA und ihre Mitgliedsorganisationen, deren vielfältiges Engagement im Bildungsbereich ich nachdrücklich unterstütze. Ich wünsche uns weiterhin eine gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Ihr **Bodo Ramelow**
Ministerpräsident des
Freistaats Thüringen

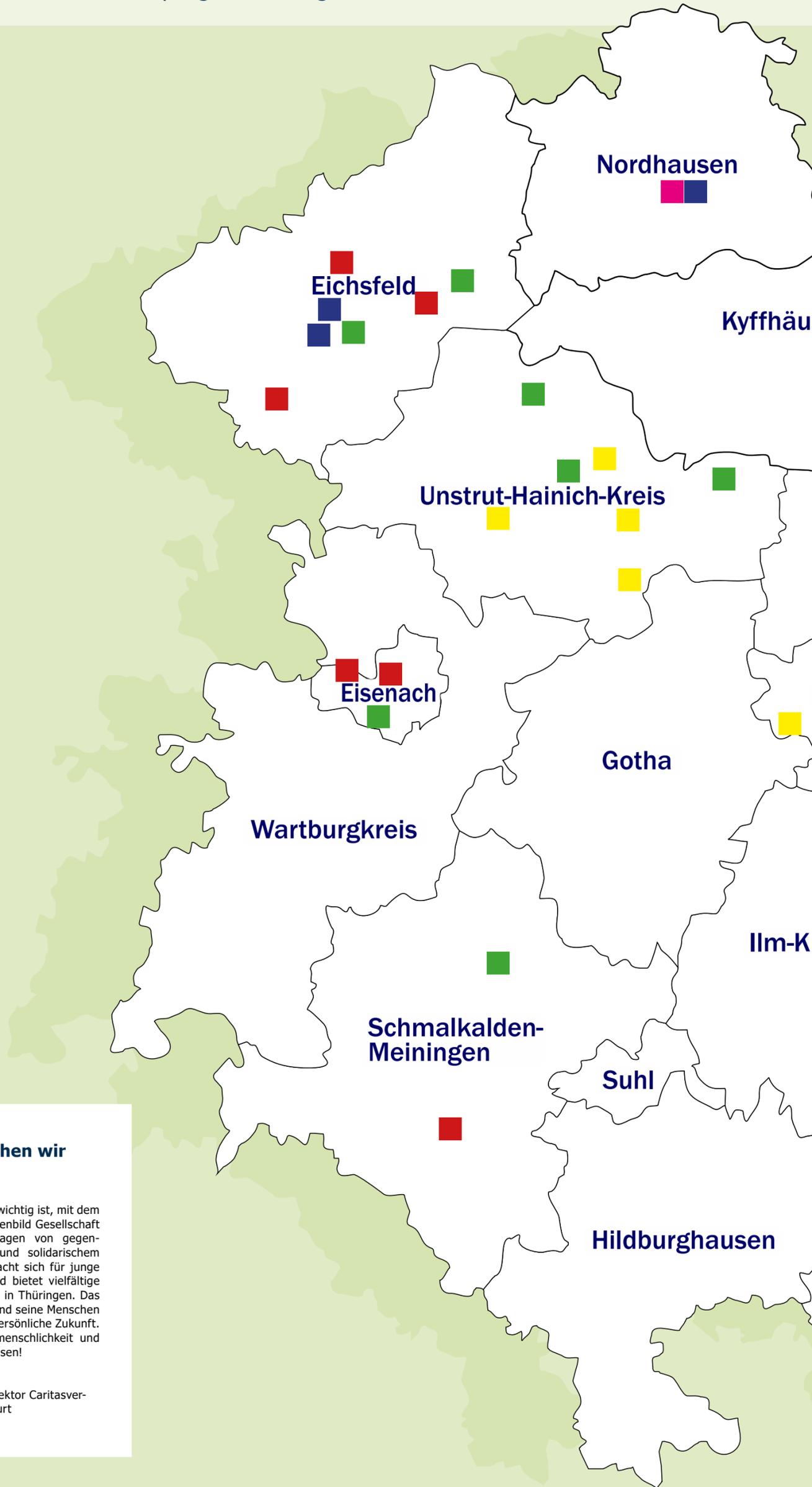


Die Freien Schulen



unter dem Dach der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.

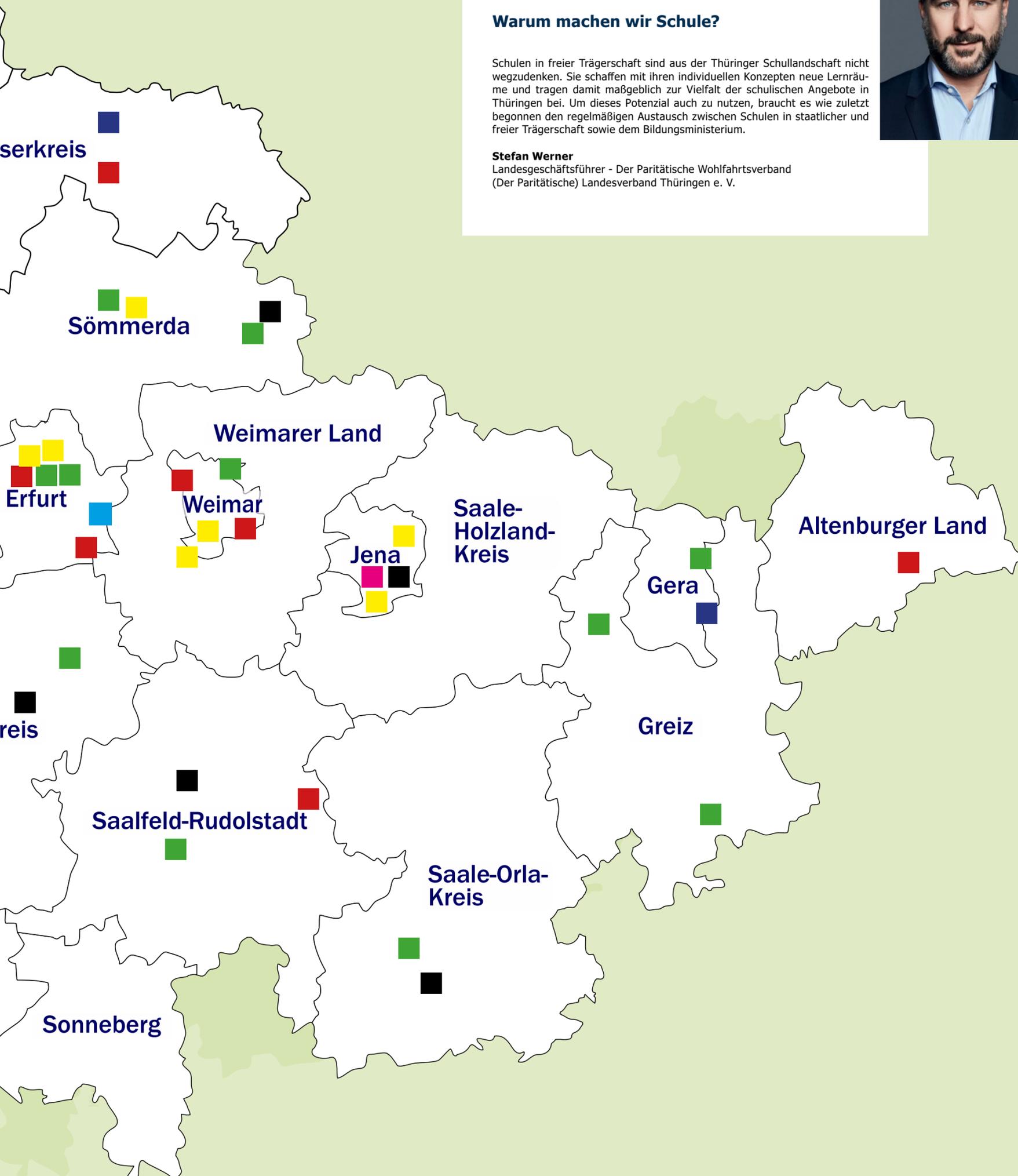
- Regelschulen
- Ganztagsschulen
- Förderberufsschulen
- Gemeinschaftsschulen
- Grundschulen
- Berufsbildendeschulen
- Förderschulen



Warum machen wir Schule?

Weil es der Caritas wichtig ist, mit dem christlichen Menschenbild Gesellschaft zu gestalten, getragen von gegenseitigem Respekt und solidarischem Miteinander. Sie macht sich für junge Menschen stark und bietet vielfältige Ausbildungsformate in Thüringen. Das bringt unser Land und seine Menschen voran und schafft persönliche Zukunft. Auch so kann Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe wachsen!

Wolfgang Langer
Diözesan-Caritasdirektor Caritasverband im Bistum Erfurt



Warum machen wir Schule?

Schulen in freier Trägerschaft sind aus der Thüringer Schullandschaft nicht wegzudenken. Sie schaffen mit ihren individuellen Konzepten neue Lernräume und tragen damit maßgeblich zur Vielfalt der schulischen Angebote in Thüringen bei. Um dieses Potenzial auch zu nutzen, braucht es wie zuletzt begonnen den regelmäßigen Austausch zwischen Schulen in staatlicher und freier Trägerschaft sowie dem Bildungsministerium.

Stefan Werner
Landesgeschäftsführer - Der Paritätische Wohlfahrtsverband
(Der Paritätische) Landesverband Thüringen e. V.



Die Freien Schulen



unter dem Dach der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.

Bilingualer Unterricht an der DUALINGO



Bilingualer Unterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Mehrsprachigkeit, für fachübergreifendes Arbeiten und interkulturelles Lernen. Daher lernen rund 160 Schulkinder aus 30 Nationen an der 2007 eröffneten Bilingualen Ganztagsgrundschule DUALINGO, in Trägerschaft des DRK-Kreisverbandes Jena-Eisenberg-Stadtroda, mit Beginn des

ersten Schuljahres vertiefend Englisch oder Französisch. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Kinder Vorerfahrungen haben oder nicht.

In das moderne Schulgebäude der staatlich anerkannten Ganztagsgrundschule in Jena Ost werden jedes Jahr zwei neue erste Klassen aufgenommen. Grundlage

der Wissensvermittlung bildet der Thüringer Lehrplan. Damit ist der Übergang an weiterführende Schulen gewährleistet.

Die Klassen werden teilweise jahrgangsübergreifend unterrichtet, so dass die Schuleingangsphase flexibel gestaltet werden kann. Die Mädchen und Jungen werden von Grundschullehrern sowie von

englisch- und französischsprachigen Muttersprachlern immersiv unterrichtet. Ein Drittel des gesamten Unterrichts findet daher in Englisch bzw. Französisch statt. Darin enthalten sind u.a. Fächer wie Mathematik, Heimat- und Sachkunde, Kunst und Musik. Die Vermittlung einer zweiten Fremdsprache - Englisch oder Französisch - erfolgt ab Klasse 3. Die Kinder

erschließen sich die neue Sprache selbst aus dem Zusammenhang, in dem sie gebraucht wird und lernen sie ganz nebenbei wie ihre Muttersprache.



Wo sehen Sie die Freien Schulen in der Thüringer Bildungslandschaft 2030?



Vielfalt ist die Voraussetzung erfolgreicher und guter Bildungspolitik. Sie erlaubt die Ausbildung von besonderen Schulprofilen und die Entfaltung und Förderung besonderer Begabungen. Sie belebt den Wettbewerb, schafft Raum für besondere pädagogische Konzepte und erlaubt den Schulen, voneinander zu lernen. Diese Vielfalt kann das öffentliche Schulwesen allein nicht herstellen. Und sie würde geradezu verkümmern, wenn die Bildungspolitik sich am Ziel einer Schule für alle orientiert, statt auf die richtige Schule für jeden zu setzen. Deshalb liegen der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag die Schulen in Freier Trägerschaft am Herzen.

Von der CDU geführte Landesregierungen haben seit 1990 den Aufbau eines vielfältigen, differenzierten, begabungsgerechten Schulsystems vorangetrieben und die Schulen in Freier Trägerschaft dabei gezielt unterstützt. Zugleich haben wir dafür gesorgt, dass durch zentrale

Prüfungen bei aller Vielfalt auf das gleiche Ziel hingearbeitet wird: Abschlüsse, die halten, was sie versprechen. Damit die Schulen in Freier Trägerschaft ihre bildungspolitische Aufgabe auch zukünftig erfüllen können, müssen sie ausreichend finanziert werden. Deshalb setzen wir uns für eine angemessene, transparente und nachvollziehbare staatliche Förderung von Schulen in Freier Trägerschaft ein, die den Schulen eine zukunftssichere Finanzierungsgrundlage garantiert und sie nicht von der Kostenentwicklung im staatlichen Schulwesen abkoppelt.

In diesem Sinn hat die CDU-Fraktion ein Modell entwickelt und im Februar 2015 im Thüringer Landtag zur Diskussion gestellt. Dieser Vorschlag sieht einen jährlichen Mittelaufwuchs von drei Prozent für Personal- und Sachkosten vor und würde damit langfristig Planungssicherheit schaffen. Rot-Rot-Grün war dem nicht gefolgt. Im Rahmen der anstehenden

Evaluation des Gesetzes über Schulen in freier Trägerschaft fordern wir auch zu erheben, wie die Gehaltssituation der Lehrer an den Freien Schulen aussieht. Es ist dabei zu eruieren, ob es den Freien Trägern weitgehend möglich ist gemäß tariflichen Entwicklungen zu bezahlen, oder ob sich für die nächsten Jahre eine Fehlentwicklung andeutet. In der Vergangenheit – aber auch aktuell in der Debatte um das sogenannte Gesetz zur Weiterentwicklung des Schulwesens – wurden ideologische Vorbehalte bei etlichen Abgeordneten der Koalitionsfraktionen gegen die Schulen in freier Trägerschaft sichtbar. Die CDU-Fraktion wird sich auch in Zukunft an ihrem 2015 entwickelten Finanzierungsmodell orientieren und sich zu den Schulen in freier Trägerschaft bekennen.

Mike Mohring



Die DUALINGO ist die einzige Thüringer Schule, die einen vertiefenden und bilingualen Fremdspracherwerb ab Klasse 1 anbietet. Die Überprüfung und Weiterentwicklung der Methoden sind ständig präsente Themen, über die sich die Schule mit Fachleuten und Partnern austauscht.

Um eine Fremdsprache vertiefend zu erlernen braucht es Zeit, die nur eine Ganztagschule bieten kann. In der DUALINGO lernen die Kinder deshalb an vier Tagen in der Woche von 8.00 bis 15.00 Uhr und freitags von 8.00 bis 12.30 Uhr. Die Arbeit des Schulteams wird durch unterschiedliche reformpädagogische Ansätze beeinflusst. Der Unterricht wird sowohl durch alternative als auch traditionelle Formen gestaltet. Die Schüler lernen und leben in einem fest rhythmisierten Tagesablauf, der Konzentration fördert aber auch Entspannung vorsieht.

Außerhalb der Unterrichtszeiten bietet die Einrichtung zusätzlich eine pädagogische Betreuung an. Das Angebot basiert auf einem freizeitpädagogischen Ansatz und greift die Interessen und Bedürfnisse der Kinder vor und nach dem Unterricht auf. Das Leben an der DUALINGO ist sehr vielfältig und für die Mädchen und Jungen immer wieder spannend.

Sie nehmen regelmäßig an Wettbewerben der Stadt Jena und an sportlichen Projekten teil und zeigen dabei, mit welchem Engagement und mit welcher Begeisterung sie sich für ihre Schule einsetzen. Das Ergebnis kontinuierlicher und engagierter Teamarbeit zeigt sich auch in der Auszeichnung „Jenas sportlichste Grundschule“, die bereits 2012 vom Verein JENAKTIV

übergeben wurde. Zahlreiche Arbeitsgemeinschaften im musischen, gesundheitlichen, sportlichen und kreativen Bereich und Veranstaltungen, wie Autorenlesungen, Sprachcamps, Gesundheitswochen, saisonale Feste, Theateraufführungen, Klassenfahrten oder der jährliche Tag der offenen Tür runden das Schulleben ab.

Die Einrichtung legt seit ihrem Bestehen stets und ständig hohen Wert auf eine gesunde, ganzheitliche und harmonische Lebensordnung sowie ein ästhetisches Lehr- und Lernumfeld. Mit der Umsetzung eines präventiven Gesundheitskonzeptes gelingt es, die Bedeutung von körperlichem, seelischem und geistigem Wohlbefinden bewusst zu machen. Dafür gibt es ein zusätzliches Unterrichtsfach „Lehrgang Gesundheit“. Zum einen geht es um gesunde Ernährung, den Körper, um Suchtprävention, Sexualaufklärung, Stressbewältigung und ein bewusstes Leben. Zum anderen werden die bekannten Gesundheitsansätze von Sebastian Kneipp in den Alltag der seit 2015 kneipp-zertifizierten Schule integriert. So bringen Entspannungseinheiten und aktive Bewegungspausen Schwung in den Alltag und fördern die Konzentration. Außerdem bereiten die Kinder klassenintern ein Bio-vesper mit verschiedenen Brotsorten und Kräutern aus dem eigenen Schulgarten zu. Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem verantwortlichen Umgang der eigenen Gesundheit bieten die regelmäßigen Gesundheitsprojekte mit theoretischen Inputs und praktische Anwendungen. Das junge Schulteams der DUALINGO ist seit der Schuleröffnung 2007 mit jedem Jahr gewachsen und besteht aus Pädagogen mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten. Ausgebildete Grundschullehrer übernehmen die Funktionen des Klassenleiters und des Fachlehrers.



Der Einsatz von Muttersprachlern erfolgt im Fremdsprachenunterricht sowie im bilingualen Fachunterricht. Fachlich und inhaltlich wird das Team verstärkt und bereichert durch eine Sozialpädagogin, eine Heilpädagogin sowie durch motivierte junge Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr.



Begeistert schrieb die Mutter einer Schülerin an den Schulleiter:

„Sehr geehrter Herr Eckelmann, wiederholt möchte ich Ihnen mitteilen, wie zufrieden wir mit unserer Schuwahl sind. Es ist für mich als Mutter toll, wenn meine Tochter Johanna jeden Tag motiviert und sehr gern in die Schule geht. Ihre Klassenlehrerin trägt einen großen Anteil daran. Johanna lernt mit Freude in der 4. Klasse. Besonders hervorzuheben ist das tolle Lehrerkollektiv und die hervorragende Nachmittags- und Ferienbetreuung.“

Viele Betreuer und Lehrer sind den Kindern ans Herz gewachsen. Auch die vielen sportlichen Aktivitäten sind nicht selbstverständlich für eine Grundschule. Wir freuen uns darauf, auch unseren Sohn bei Ihnen einschulen zu können.“



Die Freien Schulen



unter dem Dach der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.

Vielfältig und leistungsfähig – Die Jenaer Schullandschaft



Frank Schenker
Bis 2018 Bürgermeister und
Dezernent der Stadt Jena

Im Dezember 1990, kurz nach der Wiedervereinigung, beschloss die Jenaer Stadtverordnetenversammlung, dass sie dem Thüringer Landesgesetzgeber empfehle, „in der vorläufigen Schulordnung und in der künftigen Schulgesetzgebung der Kommune die Möglichkeit des Aufbaus von Schulformen einzuräumen, die abschlussorientiert ihre Organisationsformen möglichst eigenständig regeln können.“ Eine solche Forderung war kurze Zeit davor undenkbar.

Zur Zeit der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 waren die Jenaer Schulen wie überall in der Deutschen Demokratischen Republik organisiert. Die Regelschule war die Polytechnische Oberschule (POS), deren Abschluss die Voraussetzung für eine Berufsausbildung war. In diesen 25 Oberschulen lernten die Schülerinnen und Schüler bis Klasse 10. Die Allgemeine Hochschulreife konnten einige wenige Schüler – wie es in der damaligen Sprachregelung hieß – „unter Beachtung der sozialistischen Struktur der Bevölkerung“ an der erweiterten Oberschule (EOS) erwerben. Daneben bestanden zwei Spezialschulen sowie vier Sonderschulen. Aus dem

„einheitlichen“ Schulsystem der DDR entstand zu Beginn des Schuljahres 1991/92 durch die Schulgesetzgebung des Landes Thüringen ein neu gegliedertes Schulsystem. In Jena wurden 14 Grundschulen, acht Regelschulen, sieben Gymnasien, vier Förderschulen sowie zwei Schulversuchsschulen gegründet. Nach über 25 Jahren hat sich die Jenaer Schullandschaft diversifiziert. Entsprechend der reformpädagogischen Traditionen der Stadt Jena verfolgen die Jenaer Schulen verschiedene pädagogische Konzepte, ohne jedoch die möglichen negativen Folgen der Schulprofilierung zu vernachlässigen und Schülerinnen und Schüler auszuschließen. Im Schuljahr 2017/18 lernen die Jenaer Schülerinnen und Schüler an elf Grundschulen, dreizehn Gemeinschafts- und Gesamtschulen, sechs Gymnasien und zwei Förderschulen. Die Schulen in freier Trägerschaft machen dabei sieben der 31 Schulen aus. 14,5 Prozent der 10.592 Jenaer Schülerinnen und Schüler lernen an einer dieser Schulen. Im Bundesdurchschnitt beträgt dieser Anteil etwa 9 Prozent (Statistisches Bundesamt 2017).

Warum sind die Schulen in freier Trägerschaft gerade in Jena so attraktiv?

Seit 1990 hat sich in Jena eine Schullandschaft entwickelt, die zuerst an den Wünschen der Eltern orientiert und von der so genannten pädagogischen Freiheit der Lehrkräfte geprägt ist. Die Schulpolitik der Stadt lässt sich mit den folgenden Schlagworten charakterisieren:

- das Ersterziehungsrecht der Eltern,
- die pädagogische und bürgerliche Freiheit der Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Schülerinnen und Schüler,
- die Möglichkeit differenzierter Schulformen und die freie Wahl der Schulen durch die Eltern und Schülerinnen und Schüler sowie
- die Integration behinderter



Kinder und Jugendlicher.

Durch diese Ansprüche ist in Jena aus Politik und Verwaltung, den Schulen und Lehrerinnen und Lehrern sowie insbesondere den Eltern eine Verantwortungsgemeinschaft für gute Bildung entstanden, die bis heute besteht. Ein Beleg hierfür ist das Bildungsleitbild der Stadt Jena, das im Jahre 2010 basisdemokratisch und partizipativ entwickelt und zu Beginn des Jahres fortgeschrieben wurde. Das Leitbild ist die Grundlage für die weitere Entwicklung der Jenaer Bildungslandschaft.

In dieser Bildungslandschaft spielen die Schulen in freier Trägerschaft eine besondere Rolle – sie sind Entwickler und Motor moderner Schule. Vor allem vertreten diese Schulen eine

Wertorientierung, die sich an die demokratischen Ziele der Friedlichen Revolution anlehnen. Allen Freien Schulen ist dabei aber gemein, dass sie eine wichtige „Lücke“ im staatlichen Schulangebot sehr gut ausfüllen. Sie ergänzen die staatlichen Schulen mit Angeboten und Profilen, die sonst schwer umsetzbar wären: Das Christliche Gymnasium ist beispielsweise konfessionell-kooperativ und legt großen Wert auf das soziale Lernen. Die Waldorfschule hat einen Schwerpunkt im künstlerisch-praktischen Bereich. Die Gesamtschule „UniverSaale“ legt sehr großen Wert auf das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Förderbedarf. Um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Ursächlich liegt das sicherlich an einer großen Flexibilität. Genauso wichtig ist aber, dass diese Schulen zivilgesellschaftlich getragen sind, dass Eltern wegen der besonderen pädagogischen Profile eine enge Bindung an diese Schulen haben. Der Verfassungsrechtler Matthias Jestaedt schrieb einmal: „Das Grundrecht der Eltern auf Pflege und Erziehung ihrer Kinder macht an der Schulpforte nicht halt“. Dies gilt an den Schulen in freier Trägerschaft ganz besonders.

Damit stellen die Schulen einen unschätzbaren Wert für die Stadt Jena dar. Sie sind ein wichtiges Aushängeschild für den Standort Jena.

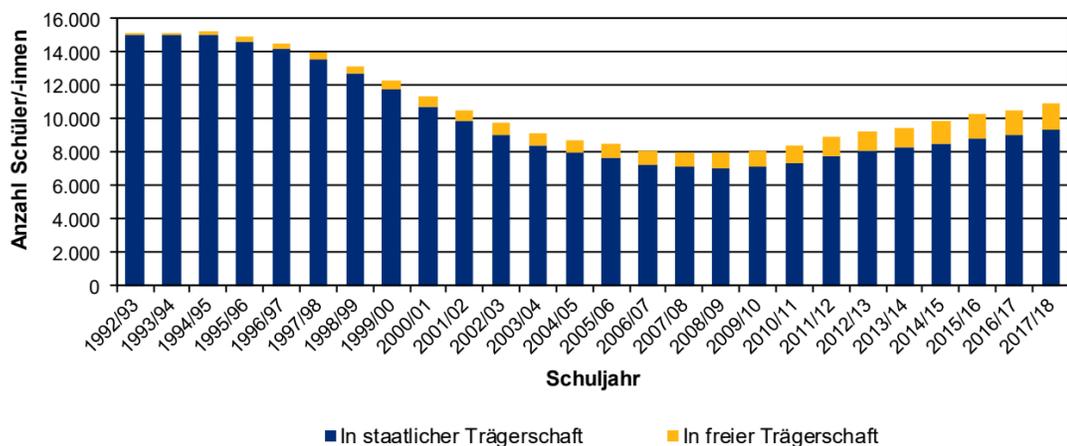


Abbildung:

Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Jenaer allgemeinbildenden Schulen nach staatlicher und freier Trägerschaft

Quelle: Thüringer Ministerium für Jugend, Bildung und Sport, Statistikstelle, 2017, eigene Darstellung



Warum machen wir Schule?

Weil die Diakonie das schon ganz lange tut. Soziale Hilfe und Bildung gehören eng zusammen. Kirchliche Schulen und Schulen in Sozialeinrichtungen der Kirchen gab es schon vor Jahrhunderten und bevor die staatliche Schulpflicht eingeführt wurde. Diakonische Schulen setzen erfolgreich eine Tradition fort, die für viele Menschen und für unsere Gesellschaft prägend und wichtig ist.

Christoph Stolte
Oberkirchenrat, Vorstandsvorsitzender Diakonie Mitteldeutschland
und LIGA Vorsitzender

Selbst um die Wohnungssuche kümmert sich die Schule

Die Paracelsus-Schule in Bad Frankenhausen bietet umfassende Ausbildungsmöglichkeiten in medizinischen Berufen



Erfolgreich in die stabile Becken-Bein-Aufhängung gebracht: Hubert Giedvojc, Patrica Hausherr, Marlon Sandrock und Lasse König demonstrieren einen praktischen Teil der Ausbildung zum Physiotherapeuten.

Bad Frankenhausen. Lasse König ist ein kontaktfreudiger und engagierter junger Mann. „Menschen ein Lächeln auf ihre Gesichter zaubern,“ - das ist sein größter Wunsch für den Beruf, den er später einmal ausüben will. Deshalb hat er sich für eine Branche entschieden, in der er kranken Menschen helfen, ihre Leiden lindern und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe geben kann. Genau deshalb absolviert er an der Paracelsus-Schule in Bad Frankenhausen eine Ausbildung zum Physiotherapeuten. Es ist einer von etlichen Ausbildungswegen im medizinischen Bereich, den die Schule in Nordthüringen anbietet.

Lasse König ist 24 Jahre alt, 2013 hat er Abitur gemacht, danach ein naturwissenschaftliches Studium aufgenommen. Aber schnell merkte er, dass er bei allem Interesse für die Naturwissenschaften einen Beruf suchte, in dem er mit Menschen zu tun hat. Und wie hat es den aus Göttingen stammenden Lasse König dann nach Bad Frankenhausen verschlagen? Er lacht: „Hier ist die Ausbildung schulgeldfrei.“ Und eine Wohnung hat er auch in einem Wohnheim

gefunden.

„Schulgeldfrei“ – in großen Aufklebern prangt dieser Slogan an den Fenstern der Schule, die hin zur vielbefahrenen B 85 liegen. Schulgeldfreiheit, das ist ein Pfund, mit dem die Paracelsus-Schule wuchern kann und auf das Schulleiterin Birgit Tauer stolz ist. „Das ist für viele junge Leute ein zugkräftiges Argument, um hier ihre Ausbildung zu machen“, sagt sie bei einem Rundgang durch die Schule. Höhere Berufsfachschule, Berufsschule und Förderberufsschule sind hier an einem Standort untergebracht.

150 Schülerinnen und Schüler lernen derzeit in Bad Frankenhausen. Die Ausbildungsangebote sind breit gefächert. Sie reichen von der Altenpflege und die Altenpflegehelfer über den Masseur und medizinischen Bademeister und die Physiotherapie bis hin zur Pharmazeutisch-technischen Assistenz. Letztere Ausbildung hofft Birgit Tauer ab dem nächsten Schuljahr nach einer einjährigen Pause wieder anbieten zu können. Ein weiterer Vorteil des Standorts: Wenn die Schülerinnen und Schüler aufeinander aufbauende Ausbildungen machen wollen, können sie das an einem

Schulstandort absolvieren. Denn auf dem weitläufigen Gelände des Internationalen Bildungs- und Sozialwerks am Rande der Innenstadt von Bad Frankenhausen gibt es nicht nur die Paracelsus-Schule, sondern auch ein Berufsförderzentrum, ein Wohn- und Therapiezentrum für Autisten, dessen 30 Plätze voll belegt sind und eine Einrichtung für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, in der aktuell 19 der 22 Plätze belegt sind.

Barbara Hempowicz ist die Leiterin der gesamten Einrichtung. Sie erläutert an einem konkreten Beispiel, wie es diese Vielfalt erlaubt, den Absolventen umfassende berufliche Perspektiven anbieten zu können. Schülerinnen und Schüler können nach einem berufsvorbereitenden Jahr, in dem sie den Hauptschulabschluss erwerben, eine zweijährige Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister machen. Darauf aufstockend ist dann eine verkürzte zweijährige Ausbildung zum Physiotherapeuten möglich. Und alles ohne Schulwechsel.

Der Vorteil der regionalen Anbindung der Schule an die soziale Landschaft rund um Bad Frankenhausen ist unübersehbar: Die Schülerinnen

und Schüler werden während ihrer Praktika intensiv betreut. Die Schule kümmert sich bei auswärtigen Schülern um die Wohnungssuche in Bad Frankenhausen und Umgebung über ein Netzwerk von privaten Vermietern bis hin zur örtlichen Wohnungsgesellschaft. Und auch mit den Schulen in der Region bestehen viele Kontakte, um den Schülerinnen und Schülern Hilfe bei der Berufswahl zu geben.

Die Schulgeldfreiheit ist – nicht nur bei Lasse König – ein Argument, das man immer wieder hört, wenn man mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommt. Erst kürzlich ist eine Bewerbung aus Sonneberg auf dem Tisch von Birgit Tauer gelandet. Aber auch aus den benachbarten Bundesländern Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zieht es junge Menschen in die ansonsten infrastrukturschwache Region in Nordthüringen.

Wenn Barbara Hempowicz und Birgit Tauer von ihrer Schule berichten, dann spürt man das Herzblut, das bei beiden dahintersteckt. Genauso wie bei dem kleinen, aber sehr engagierten Team von Pädagoginnen und Pädagogen, das für Sorgen und Probleme der Schülerinnen und Schüler stets ein offenes Ohr hat. Ob da über die Jugendberufshilfe Nachhilfe für Altenpflegeschülerinnen und -schüler organisiert wird, ob bei der Suche nach einer Unterkunft geholfen wird, ein intensiver Kontakt während der Praktika gepflegt wird oder ob den jungen Menschen bei der Suche nach einer Ausbildungseinrichtung geholfen wird. Und noch eins: „Unterrichtsausfall gibt es bei uns nicht“, unterstreicht Birgit Tauer den hohen Anspruch der Schule. Bewerberinnen und Bewerber haben alle Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden. „Denn nach oben geht immer“, sagt Birgit Tauer. Nach einer kurzen schriftlichen Bewerbung gibt es ein Vorstellungsgespräch und wenn dann alles passt, steht einem Platz in der Regel nichts im Wege.

Die Azubis sind vor allem in den Bereichen Altenpflege und Physiotherapie in einer beneidenswerten Situation. „Wenn sie einen guten Abschluss machen, können sie sich ihren Arbeitsplatz quasi aussuchen“, sagt Barbara Hempowicz. Und zum Beweis zeigt Birgit Tauer beim Rundgang durch die Schule ein fast überquellendes Schwarzes Brett im Foyer, an der freie Stellen für die unterschiedlichsten Berufe angeboten werden – auch das eine Motivation für die Schülerinnen und Schüler.

Und noch ein Trend, der Grund zur Hoffnung bei der Suche nach Fachkräften gerade in der Altenpflege gibt: Bei der Abschlussfeier zum Ende des vergangenen Schuljahres hatten die meisten Absolventinnen und Absolventen einen Vertrag mit einer heimischen Altenpflege-Einrichtung in der Tasche und blieben damit im Lande. In den Vorjahren waren viele in benachbarte Bundesländer abgewandert. „Hier hat offenbar eine Trendwende stattgefunden“, freut sich Barbara Hempowicz.

Aber natürlich ist die Einrichtungseiterin bei allem, was rund läuft, auch nicht ganz sorgenfrei: Da ist zum einen der ausgedünnte öffentliche Nahverkehr, der es den Schülerinnen und Schülern ohne Auto immer schwerer macht, sich in der Region zu bewegen. Und zum anderen die Tatsache, dass die Freien Schulen im Bereich der Altenpflege keine geeigneten Quereinsteiger für den Unterricht einsetzen dürfen. Das ist in Thüringen gesetzlich nicht vorgesehen. „So verschärft sich in diesem Bereich natürlich der Lehrermangel“, sagt Hempowicz.

Unterdessen demonstriert Lasse König mit einigen Mitschülerinnen und Mitschülern den praktischen Teil der Physiotherapie-Ausbildung. Im Klassenzimmer stehen mehrere Liegen, die man für die Therapie benötigt. Hubert Giedvojc stellt sich als „Patient“ zur Verfügung, der von den drei anderen – neben Lasse König noch Patricia Hausherr und Marlon Sandrock – in eine stabile Becken-Bein-Aufhängung gebracht wird. „Damit wird die Lendenwirbelsäule entlastet und entspannt“, erläutert Lasse König und fügt dann hinzu: „Die Entscheidung, diesen Ausbildungsweg einzuschlagen, war für mich die richtige.“



Schulgeld behindert Zugang

Schulen in Freier Trägerschaft werden benachteiligt



Das kann ich nicht verstehen. Einerseits gibt es in Thüringen ein breites Bündnis im Pflegepakt und im gleichen Bundesland müssen Freie Träger für die Ausbildung Schulgeld erheben. Das sind derzeit immer noch 35 Euro pro Monat um Altenpflegerin oder -pfleger zu werden. Abhilfe mit Schulgeldfreiheit in diesem Bereich schafft ab September 2020 erst die generalistische Pflegeausbildung, die unsere Schule dann natürlich anbietet. Für die Ausbildung zum Sozialassistenten oder

Erzieher bleibt aber das Schulgeld. Das versperrt manch Interessierten den Ausbildungszugang. Schulgeld ist aber für unsere Schule notwendig, seit das Land den Anteil von 80 auf 60 % gekürzt hat. Eine so massive Kürzung kann kein Träger abfedern. Wenn nun ständig vom Fachkräftemangel gesprochen wird, sollte man über diesen unhaltbaren Zustand nachdenken. Verantwortliche darauf angesprochen, verweisen gern auf Überkapazitäten. Sie mögen dies aber bitte im Kontext von Subsidiarität und

Wahlfreiheit für Schüler und Eltern tun. Sollen doch die Eltern die Entscheidung für eine bestimmte Schule treffen. Hier stellt sich unsere Erfurter Elisabethschule gern zur Wahl. Es ist ja kein Geheimnis, dass gerade Freie Träger in der Thüringer Schullandschaft gut nachgefragt und belegt werden. Unsere Schule steht für christliche Werte in einer pluralen Gesellschaft, mit dem christlichen Menschenbild, das niemand ausgrenzt oder an die Ränder drängt. Dafür stehen wir und werden nachgefragt. Wir

sind Teil einer vielfältigen Schullandschaft. Dieser Ausbildungsweg sollte aus meiner Sicht aber allen offen stehen. Schulgeld behindert den Zugang! Wenn wir das zulassen, ist das Thema Subsidiarität bei den Verantwortlichen im Freistaat nicht angekommen. Von Wahlfreiheit für Schüler und Eltern kann wohl in diesem Punkt dann keine Rede sein.

Christiane Kirschner
Schulleiterin Berufsbildende Schulen „St. Elisabeth“, Erfurt

Die Freien Schulen

unter dem Dach der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.

Staatlich anerkannt heißt noch lange nicht: staatlich anerkannt

Was bedeutet es denn, eine „staatlich anerkannte Ersatzschule“ zu sein? Es geht um Schulen, die nicht im kommunalen oder Landes-Eigentum betrieben werden, aber trotzdem im vollen Umfang den staatlichen Bildungsauftrag erfüllen. Schülerinnen und Schüler, die eine solche Schule besuchen, erfüllen die gesetzliche Schulpflicht und können in diesen Schulen das Wissen erwerben, das für einen anerkannten und qualifizierten Schulabschluss notwendig ist. Und trotzdem: es geht um „Freie Schulen“. Punkt. Uwe-Karsten Röder kann das von Berufs wegen definieren und erklären. Der Theologe und Pädagoge ist Schulreferent für Schulen mit gleich zwei Hüten: er arbeitet für die Diakonie Mitteldeutschland und für die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland. Für ihn ist klar: eine Schule, die den staatlichen Auftrag erfüllt und allen gesetzlichen Bedingungen unterstellt ist, muss auch entsprechend finanziert sein, egal, ob sie in privater Hand oder in öffentlicher Hand betrieben wird.

Dabei hat für Röder der Bildungsauftrag der Kirchen und der Hilfedanke der Wohlfahrtseinrichtungen eine Tradition, die zeitlich nicht nur weit hinter die neueren staatlichen Bildungskonzepte zurückreicht, sondern vielfach auch Voraussetzung und Grundlage ist, auf die heutige staatliche Bildung aufbaut.

Freie Schulen unterstehen der staatlichen Schulaufsicht, müssen Lehrpläne und Prüfungsordnungen einhalten, auch wenn sie entsprechend ihres Profils gewisse Spielräume haben. Auch hier ist alles präzise geregelt und den staatlichen Genehmigungen unterstellt. Röder sagt: „Staatlich anerkannte Ersatzschule bedeutet doch: Ihr ersetzt eine staatliche Schule. Und das ist anerkannt. Was heißt das denn anderes, als dass wir in einer Freien Schule die Arbeit leisten, die sonst eine staatliche Schule leisten müsste?“ Aber genau bei der Frage der Anerkennung gibt es seit Jahren in Thüringen eine politische Diskussion, die verunsichert – bei Lehrern, Schülern, Eltern und

Trägern Freier Schulen gleichermaßen. Wird den Freien Schulen das (Über)Leben schwermgemacht, weil der Staat allein sowohl die Regelungen als auch die Ausführung in der Hand halten will? Ein geschlossenes staatliches Bildungssystem, quasi ein Monopol für Bildung?

Uwe-Karsten Röder verweist auf die Innovationskraft einer vielfältigen Schullandschaft. Die Erprobungen und Konzepte an Freien Schulen haben immer wieder auch zu Veränderungen an staatlichen Schulen geführt. Längst findet man viele Konzepte der Reformpädagogik zum Beispiel nicht mehr nur als „Alternative“ an Freien Schulen, sondern auch als Bestandteil einer am Kind individuell ausgerichteten Bildung an vielen staatlichen Grundschulen.

Nein, Röder sieht keine echte Tendenz zur Verstaatlichung. Zumal seit Jahrzehnten die Praxis der staatlichen Überweisungen an Freie Schulen ein echtes Sparmodell für den Landeshaushalt ist. Freie Schulen bekommen für gleichwertige Leistungen in der Refinanzierung immer ein paar Prozentpunkte abgezogen. „Wir, die Freien Schulen, fordern nichts, was über den Rahmen hinausgeht. Wir fordern nur, dass wir das bekommen, was Schule in Thüringen nachgewiesen kostet.“

Das hat Folgen. Für jede Schulform gewährt der Staat einen festgelegten „Vom-Hundert-Satz“.

Das heißt: ausgehend von den errechneten Kosten einer vergleichbaren staatlichen Schule – schon hier gibt es kritische Nachfragen – erhalten die Träger Freier Schulen nur zwischen 85 und 95 Prozent dieser Summe als Erstattung für ihre Leistung. Der Rest, genau genommen das Defizit, wird über einen Eigenanteil finanziert, der auch über Schulgeld eingenommen wird. Die Familien zahlen drauf und müssen für sich inhaltlich und meist auch wirtschaftlich begründen, warum sie für ihr Kind ein Freie Schule wählen. Ist das gerecht? Das gesetzlich

verbürgte Wunsch- und Wahlrecht der Eltern ist hier zumindest bedroht.

Die Berechnung der Höhe der Schülerkosten, also die Summe der tatsächlichen Ausgaben des Bildungssystems pro Schüler, ist umstritten. So ist in der Berechnung des Bildungsministeriums nicht erkennbar, ob zum Beispiel die Kosten für den Betrieb und Erhalt der Schulgebäude

Röder. Die Schülerkosten-Sätze werden verhandelt und für eine bestimmte Zeit festgelegt – die rechnerische Grundlage aber ist eine Black Box.

Wirtschaftlich betrachtet investieren Freie Träger in die Bildungslandschaft in Thüringen. Ohne den nicht-öffentlichen Anteil wäre die Bildungslandschaft in Thüringen tatsächlich wirtschaftlich und konzeptio-

würde aber auf den Gedanken kommen, Schulgeld zu erheben, wenn die staatliche Finanzierung für Bildung auskömmlich wäre. „Es ist grotesk: Der Staat schaut kritisch auf die jeweilige Höhe des Schulgeldes, weil das ja nicht für alle Familien leistbar ist, will aber andererseits selbst keinen angemessenen Ausgleich schaffen.“, beobachtet Uwe-Karsten Röder.



Podiumsgespräch mit Vertretern Freier Schulen und Verantwortlichen aus Thüringer Ministerien, rechts: Uwe-Karsten Röder.

berücksichtigt werden. Hierfür sind die kommunalen Haushalte verantwortlich. Freie Schulträger müssen die laufenden Gebäudekosten selbst tragen, obendrein auch Rücklagen für später notwendige Investitionen. Bei der staatlichen Kostenbetrachtung werden also staatliche Äpfel mit Birnen der Freien Träger verglichen – abermals zum Nachteil der Freien Träger. „Und die Schwierigkeit besteht vor allem darin, dass wir die staatliche Berechnung der Schülerkosten nicht einsehen und nachvollziehen können. Es gibt hier keine Transparenz.“, beklagt Uwe-Karsten

nell ärmer. Röder: „Wir tun das, weil wir eine gesellschaftliche Verantwortung sehen. Bildung ist Teil unseres Auftrags.“ Röder wünscht sich deshalb auch eine Perspektive, die den gemeinsamen Bildungsauftrag deutlicher beschreibt – und nicht eine vermeintliche Konkurrenz zwischen staatlichen und Freien Schulen.

Die Gründungen Freier Schulen in den letzten knapp 30 Jahren sind Belege für einen Bedarf, zum Beispiel, weil Eltern sich ein alternatives Konzept gewünscht haben. Kein Träger einer Freien Schule

Inzwischen habe viele Schulen Fördervereine. Ehemalige und Freunde engagieren sich hier, geben Geld oder investieren Zeit für eine Schule. Auch das ist eine Mobilisierung, von der das staatliche Bildungssystem stillschweigend profitiert.

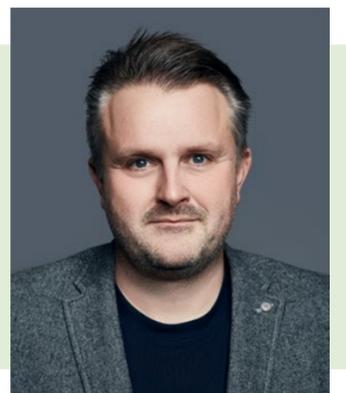
Röder wünscht sich, dass ein vielfältiges Schulsystem von allen Bildungsträgern als Chance gesehen wird. Ein reger Austausch von Ideen und Erfahrungen bietet Vorteile für alle Beteiligten.

Warum machen wir Schule?

Gute Bildungschancen sind ein wichtiger Baustein für Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit. Beides Grundwerte, für die die AWO seit 100 Jahren steht. In ländlichen Räumen, dort, wo Schulen sonst eher geschlossen werden, sind es oft Freie Träger, die mit innovativen

Konzepten Lösungen anbieten und damit auch dazu beitragen, diese Regionen lebendig und attraktiv für Familien zu gestalten.

Ulf Griebmann
Geschäftsführer AWO Landesverband Thüringen e. V.



Impressum

Herausgeber
LIGA der Freien
Wohlfahrtspflege in Thüringen e. V.
Arnstädter Straße 50
99096 Erfurt

info@liga-thueringen.de
www.liga-thueringen.de

Redaktion
Dirk Gersdorf – AWO
Thomas Müller – Caritasverband
Dirk Bley – DRK
Frieder Weigmann – Diakonie
Jan Montag – LIGA
Hans-Otto Schwiefert – LIGA
Dr. Isabel Schlote – Der Paritätische
Thüringen

V.i.S.d.P.
Hans-Otto Schwiefert

Bildrechte
Archive: AWO, Caritas, DRK, Diakonie,
Der Paritätische Thüringen, LIGA

Satz
fRanKon multimedia
www.fRanKon.de

Druck
Schenkelberg Druck Weimar GmbH
www.schenkelberg-druck.de

